

August 2011

Becher beim Feuerfest wurde zum Verhängnis

„Beeke-Löwin“
Erika Gerken auch
im Notarzwagen
im Einsatz

SCHEESSEL (uhe). Eigentlich sollten die Becher, deren Pfand beim Feuerfest in Scheeßel gespendet wurde, einem guten Zweck dienen. Taten sie auch – allerdings nicht für Erika Gerken, Betreuerin des zugehörigen Informationsstands der Scheeßeler Beeke-Löwen. Ausgerechnet ein Becher wurde der 55-Jährigen zum Verhängnis, enthielt er doch eine Wespe. Die Wahl-Rotenburgerin machte das Beste daraus und „missionierte“ im Notarzwagen und anschließend im Krankenhaus.

Einen ihrer ersten Einsätze als Botschafterin der „Beeke-Löwen“ hatte Erika Gerken sich wohl anders vorgestellt. Die ehemalige Gastwirtin und jetzige Erzieherin der Rotenburger Werke hatte sich gerade in einigen Wochenseminaren zur offiziellen „ehrenamtliche HelferIn“ des Kinderhospizes ausbilden lassen. Nun brannte sie darauf, selbst Werbung für den guten Zweck machen zu dürfen. Für das Feuerfest in Scheeßel hatte sie sich extra einen Tag freigenommen, um den Stand des lokalen Unterstützerkreises, den „Beeke-Löwen“, zu betreuen. Dort wurden Pfandbecher gesammelt, der Erlös kommt dem Bau eines neuen Jugendgebäudes auf dem Hospizgelände zugute. „Als ich nach einem Schluck aus dem Becher einen stechenden Schmerz spürte, habe ich mir zunächst nichts dabei gedacht, schließlich war ich gerade erkältet und hatte eh Halsschmerzen“, erinnert sie sich. Paradoxerweise habe man gerade vorher mit den



EINEN IHRER ersten Einsätze als Botschafterin der „Beeke-Löwen“ hatte Erika Gerken sich wohl anders vorgestellt.
Foto: Heyne

Helfern vom DRK gescherzt, in so guter Nachbarschaft könne ja eigentlich nichts passieren. Weit gefehlt: Beim Ausspucken wurde es zur Gewissheit, eine Wespe hatte zugestochen. Dann ging alles ganz schnell: Ab in den Notarzwagen und ins Diakoniekrankenhaus nach Rotenburg.

„Am meisten habe ich mich in dem Moment geärgert, dass ich nicht weiter die Menschen über unser Anliegen informieren kann“, blickt sie zurück, „obwohl die Situation im Nachhinein natürlich nicht ganz Ohne war.“

Indes – ihr Wunsch sollte trotzdem in Erfüllung gehen. „Ich hatte ja noch mein Namensschild und meine Löwenherz-Montur an.“ Der Notarzt, der ihren Namen so praktischerweise gleich ablesen konnte, sah auch das Logo auf dem T-Shirt und fragte intensiv nach. „Er hat sogar versprochen, sich in Zukunft für uns einzusetzen“, freut sich Gerken.

Auch im Krankenhaus machte ihre Geschichte schnell die Runde, unter Mitpatienten wie auch beim Personal. Immer wenn in den

folgenden zwei Tagen, in dem der Pechvogel zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben musste, ein neuer Arzt oder eine neue Krankenschwester ins Zimmer kam, habe es geheißen: „Sind Sie nicht die Patientin, die...?“ Reichlich Gelegenheiten, die „Löwenherzen“ weiter ins Gespräch zu bringen. So habe sich der unerfreuliche Vorfall im Nachhinein doch noch bezahlt gemacht: „Auch quasi im Außendienst habe ich unsere Sache verbreiten können“, so das humorvolle Fazit der Erzieherin.